

Grundzüge der russischen Geschichte [Irene Neander]

Autor(en): **Stettler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein gutes Zeugnis ausstellt. Das Nachwort Biancos weist im übrigen nachdrücklich auf die gewaltigen Probleme Ost- und Südostasiens hin, die weit über die Region hinaus die gesamte Menschheit betreffen und zu deren Bewusstwerdung gerade dieser Band Wesentliches beiträgt.

Mailand

Carlo Moos

IRENE NEANDER, *Grundzüge der russischen Geschichte*. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1970. 305 S., 4 Kartenskizzen. (Grundzüge, Bd. 17/18).

Mit dem vorliegenden Band wird eine wesentliche Lücke, die bisher in der Sammlung «Grundzüge» noch bestand, geschlossen. Die Verfasserin setzt sich zum Ziel, die Geschichte des russischen Volkes – die sie zur Recht als ein Stück europäischer Geschichte versteht – vermehrt in unser Blickfeld zu rücken und ihre Grundlinien mit «sachlicher Nüchernheit» herauszuarbeiten. Über manche Einzelheiten wird dabei bewusst hinweggesehen, um durch Konzentration auf das Wesentliche und «ausreichende Verknüpfung» der ausschlaggebenden Fakten dem Leser die tieferen Zusammenhänge aufzuzeigen, welche letztlich das Wesen einer Geschichte in Grundzügen ausmachen.

Natur des Landes, Persönlichkeit und Gesellschaft sind die drei elementaren historischen Kräfte, die das gemeinschaftliche Leben der Menschen aufbauen. Aufgrund dieser Gegebenheiten hat schon der russische Historiker W. Kliutschewskij in seiner vierbändigen «Geschichte Russlands» (1904–10) das «russische Rätsel» zu lösen versucht. Ganz in diesem Sinne werden auch die «Grundfragen» im ersten Kapitel durch die Verfasserin an den Leser herangebracht. Wald, Steppe und Strom sind die historisch bedeutsamen Grundelemente der russischen Natur. In der Weite dieses Raumes konnten sich schrankenloser Individualismus und Gemeinschaftsbedürfnis gleichermaßen ausleben; er gab keinen natürlichen Nährboden ab für staatliche Gesinnung, stärkte vielmehr von Anfang an den Widerwillen gegen jeglichen staatlichen Zwang. Nur mit despotischen Mitteln konnte gegen ein Übermass an zentrifugalen Kräften in Zeiten nationaler Existenzkrisen gekämpft werden. Dank einer starken Hand kam es in der Folge auch zur grossen geschichtlichen Leistung des russischen Volkes – nicht zuletzt für Europa – nämlich zur Erschliessung und Kultivierung eines gewaltigen Raumes.

In der Periodisierung des geschichtlichen Werdegangs des russischen Volkes, der Interpretation, Würdigung und Kritik der entscheidenden Ereignisse folgt I. Neander weitgehend der «Russischen Geschichte» von Günther Stökl (Kröner 1965), aus welcher sie auch mehrfach zitiert. Die Darstellung setzt ein mit dem Kiewer Reich, der ersten organisatorischen Einheit der ostslawischen Stämme, wo – wie später noch öfters – Bezug genommen wird auf die sowjetische Historiographie, die die Aufbauarbeit der ins Land gerufenen normannischen Fürsten (Rurikiden) herabmindert und die slawischen Formen staatlicher Organisation hervorhebt. I. Neander hält demgegenüber

fest, dass es sich um eine Gemeinschaftsleistung des slawischen Volkes und der sehr bald schon slawisierten germanischen Führung gehandelt habe. Mit der Christianisierung im 10. Jh. tritt Kiew in engere kirchliche und kulturelle Beziehungen zu Byzanz. Die damit verbundene frühzeitige Entfremdung gegenüber dem latinisierten Westen mit seinem starken rationalen Element fördert die Suche nach einem innigeren Verhältnis zu Gott, wie es im spezifischen Mönchtum der russischen Eremiten zum Ausdruck kommt. Der Zerfall in Teilfürstentümer und der Mongolensturm im 13. Jh. markieren den Anfang der zweieinhalb Jahrhunderte dauernden Periode der Fremdherrschaft, die schliesslich vom neuen Zentrum Moskau aus, wo die «Sammlung der russischen Erde» neu beginnt, beendet wird. Iwan III. übernimmt die byzantinische Reichstradition und, indem er die neue Hauptstadt zum «dritten Rom» erhebt, sichert er sich für den Staat auch gleichzeitig die Dienste der russischen Kirche. Die Entwicklung der russischen Macht vom 16.–19. Jh. wird zur Hauptsache bestimmt durch eine Reihe von kraftvollen *Persönlichkeiten*. Treffend sind die Charakterporträts Iwans IV. (mit dem russischen Beinamen «Groznyj», d. h. der «Gestrenge, Drohende» – nicht der «Schreckliche») und des ersten bedeutenden Abkömmlings der ab 1613 regierenden Dynastie der Romanovs, des ungestümen, über die altmoskowitzische Tradition hinausstrebenden Europäers, Peters des Grossen, der das russische Imperium in den Kreis der europäischen Grossmächte führt. Mit der «deutschen» Zarin Katharina II. wächst das Selbstverständnis Russlands – gipfelnd in den polnischen Teilungen – weiter an und erreicht in der Zeit der napoleonischen Kriege und des Wiener Kongresses in der Gestalt des «Mystikers» Alexander I. mit seinem typisch russischen Sendungsbewusstsein einen weiteren Höhepunkt. In der Teilnahme Russlands am europäischen Freiheitskampf nach dem ersten «Vaterländischen Krieg» von 1812 und speziell im siegreichen Einzug in Paris im März 1814 sieht die Verfasserin «die letzte Bestätigung ihrer (d. h. der jüngeren russischen Europäer) Zugehörigkeit zur europäischen Völkergemeinschaft» (S. 140). Unter Nikolaus I., dem «Gendarm Europas», tritt Russland immer mehr in Gegensatz zum europäischen Liberalismus. Die Serie aussenpolitischer Misserfolge (Krimkrieg 1856, russisch-japanischer Krieg 1905, I. Weltkrieg) tragen dazu bei, dass das Zarenreich – ein «Koloss auf tönernen Füßen» – zunehmend von inneren Erschütterungen erfasst wird, die den Revolutionen von 1905 und 1917 den Weg ebnen.

I. Neander befasst sich auch eingehend mit der sozialen Entwicklung vom Beginn der Leibeigenschaft und der charakteristischen Zweisichtung der russischen *Gesellschaft* – die verwestlichten Staatsdiener in den grossen Städten und die konservative bäuerliche Bevölkerung in der Landschaft – in der petrinischen Ära bis zum Aufstieg der neuen Schicht der nichtadligen Intellektuellen zur Zeit von Nikolaus I. Die Reformära Alexanders II. (Bauernbefreiung von 1861) und die geistige Auseinandersetzung zwischen Slawophilen und Westlern in der zweiten Hälfte des 19. Jh. sind

ebenso treffend charakterisiert wie das Aufkommen der revolutionären Bewegung im Zeitalter des Imperialismus.

Der kommunistischen Sowjetmacht unter Lenin, Stalin, Chruschtschew und den heutigen Machthabern ist ein ganzes Viertel des Buches gewidmet. Hier werden die Ereignisse stärker gewertet als in den vorangegangenen Epochen. Was den Bürgerkrieg betrifft, warnt die Verfasserin vor einer Überschätzung der Rolle der ausländischen Intervention. Auch im Falle des «Kriegskommunismus» setzt sie sich kritisch auseinander mit der sowjetischen Geschichtsschreibung, der sie eine «euphemistische Umschreibung für eine planlose, improvisierte Wirtschaft» vorwirft (S. 219). Kritische Bemerkungen fallen auch im Zusammenhang mit der Vernachlässigung der Zivilbevölkerung durch das Regime während des «Grossen Vaterländischen Krieges» von 1941–1945 und den Weltbeglückungssillusionen Roosevelts. Die Grundzüge schliessen mit der Periode der Entstalinisierung und der Gegenwartsproblematik (Verhältnis zur Dritten Welt, Einheit des sozialistischen Blocks, sowjetisch-chinesische Differenzen). Das Sowjetreich ist – soweit die objektive Schlusswürdigung – «weder die Hoffnung der Menschheit noch das Reich des Teufels, sondern ein Land, in dem wie überall in der Welt leidende, suchende und hoffende Menschen leben» (S. 273).

Für all diejenigen, die sich rasch einen Überblick über die russische Geschichte verschaffen möchten, wird der Band nützliche Dienste leisten. Die «Grundzüge der russischen Geschichte» heben sich insofern positiv von den üblichen kurzgefassten Darstellungen ab, als sie uns auch einen Einblick vermitteln in die geistes-, sozial- und religionsgeschichtliche Entwicklung des russischen Volkes und sich nicht in der politischen Sphäre erschöpfen. Das kulturelle Schaffen wird eingehend besprochen, vor allem der grosse Beitrag der russischen Literatur des 19. Jh. an das gesamteuropäische Geistesleben. Zu den Vorzügen des Werkes gehören auch die zahlreichen thematischen Rückblenden und Ausblicke, die das eingangs erwähnte Postulat der «ausreichenden Verknüpfung» der Fakten in hohem Masse erfüllen. Eine Zeittafel, die für die Sowjetperiode wesentlich erweitert worden ist, eine Stammtafel der Romanovs, Literaturhinweise für solche, die sich näher mit einzelnen Problemen der russischen Geschichte beschäftigen möchten, ein Personenregister und vier, allerdings nicht sehr übersichtliche Kartenskizzen vervollständigen den auch über engere Fachgrenzen hinaus empfohlenen Band.

Wabern b. Bern

Peter Stettler

FRIEDRICH LÜTGE, *Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Gesammelte Abhandlungen. Teil 2.* Aus dem Nachlass hg. von ECKART SCHREMMER. Stuttgart, Fischer, 1970. 305 S. (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 14.)

Es handelt sich um den meist erweiterten, ergänzten oder modifizierten Abdruck von 14 schwer zugänglichen Aufsätzen und Vorträgen Lütges, der